

•4.Vierteltakt.2004

OÖ
VOLKS
LIED
WERK

1 AUFTAKT

Einleitendes Wort
nach Hans Krumpholtz

2

THEMA

Musikalische Gedan-
ken zum 70er. Erste
Begegnung mit Volker
Derschmidt. Volkes-
musik an der Anton-
Bruckner-Privatuni.
Sammeln, bewahren,
forschen, pflegen.
Von der Peripherie
zum Zentralraum.

MENSCHEN

Die Ländlerpartie.

SCHATZKAMMER

Zweiggespräch an der
Küppe – Ein Weih-
nachtslied und seine
Rezeptionsgeschichte.

Bücher & CD's.

Symposium zum
Hundert der ÖVLW.
Treffpunkt Zither.

4. Musikantenwoche
in Kirchschlag.

„hundsbaum mise-
rablige“ –
Was ist Volksmusik?

Tischler-Lohn
Boarisch, Dreidudler,
Häusl auf'n Anger,
Menuett.

Veranstaltungen,
Seminare.

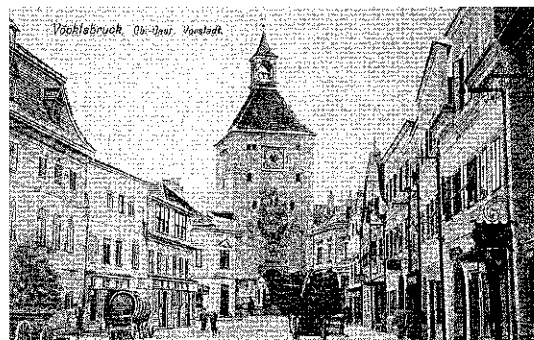
Volker Derschmidt 70 Jahre jung

Zwiegespräch an der Krippe –

Ein Weihnachtslied und seine Rezeptionsgeschichte Von Klaus Petermayr

Zu vielen handschriftlichen Liedern und Musikstücken, die im Oberösterreichischen Volksliedarchiv aufbewahrt werden, findet sich sehr wenig Zusatzinformation. Zwar sind Gewährspersonen und Traditionsorte meist angegeben, doch hintergründiges Wissen zu einzelnen Nummern fehlt meist gänzlich und kann oft nur mühsam ermittelt werden. Teilweise anders ist dies bei dem Weihnachtslied *Was liegt da für Kindlein mild*, das auch unter dem Titel *Zwiegespräch an der Krippe* bekannt ist.¹

Das Besondere an diesem Lied ist, dass Johann Rauch (1845–1936), Lehrer und Direktor an mehreren Schulen in Vöcklabruck, bereits Ende des 19. Jahrhunderts Nachforschungen dazu anstellte und seine Überlegungen in schriftlicher Form dem Gesang beifügte. Als solcher kam er aus noch ungeklärten Gründen in den Besitz von Hans Commenda und demzufolge in das Archiv des Oberösterreichischen Volksliedwerkes. Bevor nun weitere Überlegungen zur Herkunft und „Urform“ des Krippenliedes angestellt werden sollen, sei der vollständige Text Rauchs wiedergegeben. Dieser schreibt:



Partie aus Vöcklabruck auf einer Ansichtskarte um 1900

Dieses „Krippenlied“ hat mein Bruder Josef, der zu Anfang des Jahres 1840 in Salzburg studierte und dort Domsänger (uniformierter Kapellknecht) war, einmal während der Ferien nach Hause, nach Unterach, gebracht. Unser Vater, Schulmeister und Organist, ließ das Lied in der nächsten Christnacht als Offertorium beim Hochamt singen; den Leuten gefiel es derart, daß es alle Jahre bei diesem Anlasse gesungen werden mußte. „Es wäre gar nicht Weihnacht“, sagten viele, „wenn das Lied unterlassen würde“. Ich habe später dasselbe nach Vöcklabruck gebracht, wo es ebenfalls in der Christnacht mehrere Jahre hindurch gesungen wurde und auch ausnehmend gut gefallen hat, bis das daß Verbot kam, bei Ämtern Lieder mit deutschem Wortlaut aufzuführen.

Was mußte es gewesen sein, wodurch dieses einfache Krippenlied solchen Gefallen gefunden hat wie nicht bald eines? Zweifellos ist es der anheimelnde, schlichte Text und die dazu treffliche, leicht sangbare Vertonung.

Die mehrseitig gestellte Frage: was wird der Komponist (Dichter) dieses sicher 90–100 Jahre alten Liedes gewesen sein? ließ mich nicht ruhen, darüber nachzuforschen. Ich schrieb dem geistlichen Kapellhausdirektor und dem Domkapellmeister in Salzburg die Güte zu haben, in ihren Archiven Nachschau zu halten, ob sich darin nichts Aufklärendes vorfände. Die Antworten lauteten verneinend; Auch bezügliche Anfragen in den 80er Jahren bei Schulleitern in einigen ländlichen Salzburger Orten blieben erfolglos. Ich denke: Eine Wiedererweckung dieses alten „Zwiegesprächs an der Krippe“ (wann auch nicht in der Kirche) müßte allseits Wohlgefallen finden. Zu Weihnachten ließe es sich dort und da auf dem Lande in Schulen, Erziehungsanstal-

„Zwiegespräch an der Krippe“. Abschrift von J. Rauch im Besitz des Oö. Volksliedwerkes



Johann Rauch, Schuldirektor i. R.

Schatzkammer | Vierteltakt Dezember 2004